

Philipp Zitzsperger
Nachruf auf Jörg Trempler (1970–2024)

Die Welt und Community der Kunst- und Bildwissenschaft hat einen großartigen Freund und Kollegen verloren: Jörg Trempler ist nach schwerer Krankheit am 8. November 2024 verstorben. Leidenschaftlich und klaglos trotzte er dem nahenden Tod jeden Tag und jede Stunde ab, um das zu leben und zu gestalten, was ihm wichtig war – soweit es seine nachlassende Gesundheit zuließ. Dem Gedanken an die Krankheit gab er nach Möglichkeit kein Gastrecht. Vielmehr suchte er die unverdrossene fachliche Auseinandersetzung und tagespolitische Diskussion im Freundes- und Kolleg:innenkreis. Bis zuletzt ließ er es sich nicht nehmen, an seinen Projekten zu arbeiten und seine Lehrveranstaltungen abzuhalten. Noch am vorletzten Lebenstag hielt er eine Michelangelovorlesung und am Morgen seines Sterbetages begleitete er einen akademischen Abschluss unter seiner Betreuung. «Und diese Lebensfreude bleibt», wie seine Frau, Juliane Trempler, resümierte.

Jörg Trempler hatte seit 2015 den Lehrstuhl für Kunstgeschichte und Bildwissenschaft an der Universität Passau inne. In seinem lesenswerten Nachruf (12.11.2024) beschreibt ihn der Universitätspräsident als «tatkräftigen, beliebten Kollegen, der bis zuletzt nachhaltige Impulse in die Universität Passau eingebracht hat.»¹ Und in der Tat kennzeichnen zwei große Etappen Tremplers Wirken an der Universität. Zum einen gelang ihm die Einführung des interdisziplinären Studiengangs «Master Bildwissenschaft». Im vergangenen Sommer, da war er schon von seiner Krankheit gezeichnet, wurde seine charmante Hartnäckigkeit in der Gremienarbeit vom Erfolg gekrönt. Zum anderen entdeckte er die architekturgeschichtliche Pionierstellung der Erweiterungsbauten der Universität Passau aus den 1970er Jahren. In dieser Baugattung ist sie das erste Beispiel einer Campus-Uni mit kompletter Klimaneutralität. Trempler erforschte ihre Planungs-, Wettbewerbs- und Baugeschichte, ein Thema, das er in einer umfangreichen Ausstellung 2021 auch für ein breiteres Publikum öffnete. Ausstellung und Katalog *Architektur am Campus Passau* entstanden in der Zusammenarbeit mit Studierenden. Auch eine Dissertation ging daraus hervor.

Mit der Einführung des MA-Studiengangs und der Ausstellung zur nachhaltigen Campus-Architektur sind bereits zwei wichtige Koordinaten der fachlichen Bedeutung Tremplers gesetzt. Er zählte zu den wenigen Kunsthistoriker:innen, die Kunst und Architektur mit Selbstverständlichkeit verbinden. Ihrer symbiotischen Einheit versuchte er Strahlkraft zu verleihen, wenn es um Karl Friedrich Schinkel ging. Bis zur Promotion (2001, Uni Erlangen) war der Universal-Künstler Tremplers Schwerpunkt. In seiner Dissertation widmete er sich dem Wandbildprogramm Schinkels am Alten Museum in Berlin. Und auch danach ließ ihn der Architekt, Maler, Bühnenbildner, Möbeldesigner und Denkmalpfleger in Personalunion nicht los, dem er 2012 bei Beck schließlich eine umfassende Biografie widmete. Eine wichtige Zwischenetappe

kritische berichte 53, 2025, Nr. 1. <https://doi.org/10.11588/kb.2025.1.108550>
[CC BY-SA 4.0]

auf diesem Weg ist Tremplers subtile Studie zu *Schinkels Motiven* (Matthes & Seitz, 2007). Dieses Buch ist ein Lehrstück des aufmerksamen, vergleichenden Sehens und seiner Übersetzung in hochstehende Prosa, die schließlich – flankiert von einem einleitenden Essay Kurt W. Forsters – zu erstaunlicher Deutung und Theoriebildung führt. Mit seinem analytischen Blick konnte Trempler Leitmotive in Schinkels Oeuvre ausmachen, die ebenso die Klammer zwischen dessen Malerei und Architektur bildeten, wie sie jenseits der Theorie Schinkels bildhaftes Denken und Entwerfen beschreiben. «Gleich Vektoren schlagen sich diese Motive durch sein Werk. Sie sind unabhängig von der Gattung sowie vom Stil und ziehen sich durch das gesamte Lebenswerk.»² Während die Forschung Schinkels Malerei als Vorstufe zu seiner Architektur verstand, erkannte Trempler in beiden Gattungen deren kontinuierliche Wechselwirkung auf Augenhöhe, die sich an Brunnen, Bäumen und Monumenten offenbaren. Es sind diese drei exemplarischen Motive, die sich in verschiedenen, bisweilen gegensätzlichen Werken wiederfinden und einem die Augen öffnen, um Schinkels Motivationen zur Darstellung von Architektur und Natur, Geschichte oder Inspiration zu verstehen. Tremplers Expertise zu Schinkel und seiner Zeit konnte er schließlich auch als Mitarbeiter an der Ausstellung *Karl Friedrich Schinkel. Geschichte und Poesie* (2012) in die Öffentlichkeit tragen. Aus dem Elfenbeinturm der Wissenschaft herauszutreten und seine Erkenntnisse in Ausstellungen einem interessierten Publikum aufzubereiten war ihm bei jedem seiner Forschungsthemen ein Anliegen.

Damit sind die Vektoren in Tremplers wissenschaftlich regem Leben bezeichnet, die durchaus Ähnlichkeiten zu Schinkels Denken und Handeln bereithalten. Denn zumindest gattungsübergreifend und transdisziplinär dachte und forschte auch Trempler. Neben Schinkel zählt das Katastrophenbild zu seinem zweiten großen Forschungsfeld. Mit diesem Thema habilitierte er sich 2010 an der Humboldt-Universität zu Berlin. Die Publikation folgte bei Wagenbach 2013 mit dem Titel *Katastrophen. Ihre Entstehung aus dem Bild*. Sie ist als sein Schlüsselwerk zu betrachten, mit dem Trempler seinen ausgefeilten methodischen Zugang zum Bild als Schöpfer der Wirklichkeit fundierte. Sein Bildbegriff umfasst dabei alle Gattungen der Kunst. Auch wenn Trempler sich in seinem ‹Katastrophenbuch› auf das gemalte Bild konzentriert, kann er an ihm etwas bis dahin kaum Fassbares beispielhaft greifen: die Vorsprachlichkeit des Bildes/Artefakts. Dies ist die ungeheure Essenz seiner Deutung vor allem der frühen Katastrophenbilder, die Mitte des 18. Jahrhunderts ein neues Sujet begründeten, noch bevor der moderne Begriff der Katastrophe in der Sprachwelt war. Von «Katastrophe» war damals lediglich in Zusammenhang mit dem Theater die Rede, wo sie den dramatischen Wendepunkt in der Tragödie bezeichnet. Heute hingegen sprechen wir von Katastrophen, wenn Fluten, Erdbeben oder Kriege Städte zerstören, wenn Schiffe sinken (*Titanic*) und Ereignisse wie die Französische Revolution oder der 11. September 2001 dem Lauf der Geschichte eine neue Richtung geben. Und Trempler konnte herausfinden, dass die Bedeutungsmetamorphose des Katastrophenbegriffs durch Bilder überhaupt erst ermöglicht wurde, bevor sich die Sprache darauf einließ, «Katastrophen als Taktgeber der Geschichte in Anlehnung an elementare Naturgewalten» zu erkennen.³ Auch Trempler war sich bewusst, dass es Katastrophen im heutigen Sinn schon immer gab. Allein, in Bildern, etwa im Zusammenhang mit dem Vesuvausbruch von 1631, führten sie zu einem anderen Darstellungsmodus, der sich erst seit dem Erdbeben von Lissabon (1755) zum Katastrophenbild wandeln sollte, weil Bild und Ereignis nunmehr zu einer neuartigen ‹Bildddokumentation› verschmolzen. Diese von ihm entdeckte Bildgattung, die unsere Weltbetrachtung und -deutung

bis heute prägt, konnte Trempler schließlich an der Hamburger Kunsthalle (2018) gemeinsam mit Markus Bertsch in ein fulminantes Ausstellungsthema gießen. Unter den Katastrophenbildern tat es ihm das Thema des Schiffbruchs besonders an. Für die deutsche Übersetzung von Jean Baptiste Henri Savignys *Der Schiffbruch der Fregatte Medusa* (1818) lieferte er den geistreichen Bildessay zu Géricaults gleichnamigem Gemälde (Matthes & Seitz, 2012). Und zusammen mit Andreas Bähr (Kulturgeschichte), Peter Burschel (Kulturgeschichte) und Burkhardt Wolf (Literaturgeschichte) schrieb er *Untergang und neue Fahrt. Schiffbruch in der Neuzeit* (Wallstein, 2020) – ein Buch mit vier Aufsätzen, das gewitzt die bekannte, von Hans Blumenberg aufgearbeitete Daseinsmetapher um den metaphorischen Charakter des Schiffbruchs als Wendepunkt der Geschichte oder utopische Staats- und Gesellschaftsentwürfe ergänzt.

Sowohl diese Gemeinschaftsproduktion als auch seine kuratorische Praxis stehen exemplarisch für Tremplers unerschrockene Überwindung der Disziplingrenzen. Überhaupt sind seine großartigen Forschungen, zahlreichen Publikationen und Herausgeberschaften die Frucht seiner diskursiven Offenheit, die sich in seinen zahllosen Kooperationen mit Kolleg:innen und Institutionen dynamisch niederschlug. Sie waren gepaart mit seiner gutgelaunten Philanthropie und seinem lebhaften Erkenntnisinteresse, das immer im Vordergrund stand. Darüber hinaus formte er sich und seine Wissenschaft durch wichtige Impulse, die er als Postdoktorand am Kunsthistorischen Institut in Florenz (Max-Planck-Institut), als Visiting Scholar in Yale, als Fellow am Wissenschaftskolleg in Greifswald und als assoziiertes Mitglied im Exzellenzcluster «Bild Wissen Gestaltung» aufsaugte. Entscheidend – gerade auch für die Bildtheorie in seinem Buch zum Katastrophenbild – waren Tremplers Berliner Jahre als Wissenschaftlicher Mitarbeiter in der DFG Kolleg-Forschergruppe «Bildakt und Verkörperung» an der Humboldt-Universität (2008–2013) unter der Leitung von Horst Bredekamp und John Michael Krois († 2010).

Aus Tremplers reichem und leidenschaftlichem Wissenschaftsleben, das im Privaten nicht minder reich, leidenschaftlich, epikureisch und von unerschöpflicher Lebensfreude geprägt war, sind noch einige Vorhaben übriggeblieben, deren Umsetzung das Schicksal ihm nicht gönnte. Dazu gehörte eine neue «Geschichte der Kunst» nach dem Vorbild Ernst Gombrichs, nun aber unter dem Vorzeichen des bildwissenschaftlichen Zugangs. Dazu gehörte auch sein nächstes Ausstellungsprojekt zum Bildmotiv des Nebels (Arbeitstitel: *Im Nebel. Die Erfundung des Atmospärischen*), das dankbarer Weise Katrin Dyballa und Kilian Heck in seinem Sinne zum Abschluss bringen werden.⁴

Jörg Trempler war durch und durch ein Humanist, als der er sein Leben und vor allem auch seine Forschung und Lehre gestaltete. In der Vergangenheit haben sich Humanisten nicht selten um ihre Fama gesorgt oder dafür sorgen lassen. Trempler hatte diese Sorge nicht. Seine Fama – davon ist auszugehen – wird von den Erinnerungen vieler und von seinem Werk getragen, das aus einem zu kurzen, aber umso intensiveren Forscherleben hervorgegangen ist, das durchdrungen war von einer «fröhlichen Wissenschaft»:

«Ich wohne in meinem eigenen Haus,
Hab Niemandem nie nichts nachgemacht
Und – lachte noch jeden Meister aus,
Der nicht sich selber auslacht.
Über meiner Haustür»⁵

Anmerkungen

- 1** <https://www.uni-passau.de/bereiche/presse/pressemeldungen/meldung/nachruf-auf-professor-dr-joerg-trempler>, 27.11.2024
- 2** Jörg Trempler: Schinkels Motive, Berlin 2007, S. 35.
- 3** Jörg Trempler: Katastrophen. Ihre Entstehung aus dem Bild, Berlin 2013, S. 10.
- 4** Laufzeit: 10.9.2027–9.1.2028; Staatliche Museen zu Berlin und Kunsthalle der Hypo-Vereinsstiftung München.
- 5** Friedrich Nietzsche: Fröhliche Wissenschaft, Motto der Ausgabe 1887.